

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 10.

Dienstag den 13. Januar 1903.

18. Jahrgang.

Berliner Brief.

Von A. Silbius.

Kommentar verfallen

Der Anhang. — Der Arzt seiner Ehre. — Bandagen. — Ungebrannte Asche. — Ohne Trübsal. — Berliner Himmel.

Das neue Jahr hat sich in wenig erfreulicher Weise eingeführt. In der Silvesternacht ist es, wie ich in meinem letzten Briefe prophezeit, zu erheblichen Ruhestörungen gekommen, besonders in den frühen Morgenstunden, als der größere Teil der Polizeikräfte zurückgezogen worden war. Es haben sich in den Hauptstraßen Berlins Ereignisse ereignet, die den Gedanken, daß die Stadt unter der Herrschaft des Böbels stehe, sehr nahe legten. Diese Szenen in der Neujahrsnacht waren die Duvertüre zu einem sehr blutigen Tongemälde. Nachsicht und Verzeihungswut, Mordgier und Brutalität feierten Orgien. Ein alter Säuer, der von seiner Frau und seiner verheirateten Tochter nicht mehr genug Geld erpressen konnte, um seinem Vaster fröhnen zu können, schoß auf beide Frauen. Die Mutter wurde nur verwundet, die Tochter ist tot. Man möchte an der Menschlichkeit verzweifeln, wenn man von solchen Unthaten hört. Um dieses Brandheims willen tötet und verlegt ein Mann, ein Greis, die ihm die Diebstahls auf der Welt sein sollten und macht seine Entelkinder zu Waisen. Kaum weniger furchtbar ist eine zweite Bluttat. Ein gewisser von Wansky tötet einen ahnungslos mit seiner Familie des Weges dahertommenden Gastwirt durch mehrere Revolvergeschosse. Warum? Er hat mit der Tochter seines Opfers vor längerer Zeit einmal einen Streit gehabt, bei dem der Vater des Mädchens zu dessen Gunsten intervenierte. Eine dem normalen Menschen unbegreifliche Rachsucht. Wenn er der vollen Strenge des Gesetzes verfällt, wird mit dem Mordmörder niemand Mitleid haben, und doch lohnt es sich, den Fall psychologisch zu untersuchen. Der Mörder ist adlig und Klempnergehilfe. Er wird von denen, die ihn kennen, als sehr stolz und verschlossen geschildert. Er suchte keine Freunde und fand auch keine. Mit niemandem mochte er verkehren. Ungewöhnlich litt er unter dem Mißverhältnis zwischen seinem immerhin vornehmen Namen und seiner sehr be-

scheidenen Lebensstellung. Er glaubte vielleicht durch verdoppelten Stolz, durch verdoppelte Zurückhaltung dieses Mißverhältnis in etwas ausgleichen zu können. In dieser Seelenstimmung, in dieser Reizbarkeit hat er einen Streit, in dessen Verlauf er, wenigstens nach seiner Meinung, schwer beleidigt und gekränkt wird. Sein überspanntes Ehrgefühl ist aufs höchste verlegt. Die übliche „ritterliche“ Genugthuung zu fordern, steht dem Handwerksgehilfen nicht zu, man würde ihn ausgelacht, ja gar nicht verstanden haben, und so geht er hin und schießt seinen Gegner, der die Affäre wohl längst vergessen und ihr nie irgendwelche Bedeutung zugemessen hatte, über den Haufen. Ob diese Erklärung das richtige trifft, kann vorläufig niemand wissen, manches spricht aber für ihre Wahrscheinlichkeit. „Der Arzt seiner Ehre“ aus dem Spanisch-Niederlichen in das Berlinisch-Rondhagste überseht.

Das Berlinisch-Rondhagste — man hat diese schmerzliche Wortverbindung in den letzten Tagen leider öfters hören müssen. Mehr als eine Zeitung hat darauf hingewiesen, daß die Reichshauptstadt einen Böbel besitzt, wie er schlimmer in keiner Weltstadt zu finden ist. Hervorgehoben wurden diese Gräueltaten durch die nichtswürdigen Subenstreiche, welche in der Nacht von unbekannten Tätern gegen Kunstwerke, darunter weltbekannte, wie die Statue des großen Kurfürsten von Schlüter, verübt wurden. Man hat sie in schmachvollster Weise verstümmelt und die Empörung über diese Verbrechen ist zum ersten Male vorgelommene Reizung ist allgemein. Welche unsagbar bestialische Bestimmung dazu gehört, ein Kunstwerk zu verstümmeln, zu zerstören, was allen Freude macht, leuchtet ohne weiteres ein. Mit heißem Benutzen ist denn auch die Polizei hinter den Schurken her, leider mit sehr geringer Aussicht auf Erfolg. Der neue Polizeipräsident von Berlin, Herr von Borries, setzte bei dieser Gelegenheit zum ersten Male während seiner Amtszeit eine Belohnung, und zwar von 1000 Mark, auf die Ermittlung der Täter aus. Der einmütige Wunsch der anständigen Bürgerschaft ist, daß die Suben gestraft werden und man bedauert nur, daß sie keine höhere Strafe als 3 Jahre Gefängnis treffen kann. In weiten, sonst sehr human denkenden Kreisen, die von mittelalterlichen Anschauungen sehr weit entfernt sind, würde man eine gehörige Prügelschelle hier sehr am

Platz finden. Ich bin kein Freund der Prügelstrafe, weniger aus Interesse für den zu Bestrafenden, als für den, der die Strafe vollziehen soll und der dadurch herabgewürdigt wird, aber auch ich würde hier eine tüchtige Portion ungebrannter Asche für angebracht halten.

Aber ich will Ihnen nicht bloß von so widerwärtigen Dingen erzählen. Schließlich hat ja auch das vielverlästerte Berlin seine Lichtseiten und eine von ihnen ist, daß auch die regste Schaulust hier mehr als ihre Befriedigung findet. Das neueste war Mlle. Jadora Duncan. Ich habe in einem der früheren Briefe ihre Ankunft angekündigt und sah sie nun in einer Vorstellung, die vor geladenem Publikum stattfand. Allerhand Achtung. Wir sahen, was eigentlich Tanzen bedeutet, nicht ein wildes Herren- und Schleißen und Drehen und Stampfen, sondern die gräßliche Bewegung eines vollendet schönen Menschenkörpers. Beschreiben läßt sich diese neue oder, wenn man will, sehr alte Kunst nicht gut. Man muß ihrer Ausübung beigewohnt haben, um sich einen richtigen Begriff davon machen zu können. Eines aber sei, als auch für weitere Kreise interessant, erwähnt. Mit der bisher üblichen Tänzerinnenkleidung hat Mlle. Duncan vollständig gebrochen, sie trägt weder Nieder noch Gazeröckchen, noch Trübsal. Um ganz offen zu sein, wie sie es im höchsten Maße ist, sie tanzt ziemlich unbekleidet. Hüfte und Beine sind nackt, den übrigen Körper umhüllen dünne Schleier. Indecent aber wirkt diese Produktion, wie hier ausdrücklich bemerkt sei, nicht. Daß nicht jede Tänzerin es wagen dürfte, sich so den Blicken freier auszugeben, ist allerdings klar, denn nur die wenigsten sind so hübsch.

Ich sagte vorhin, daß das neueste die kalifornische Mlle. sei, ich muß mich berichtigen. Das neueste ist „Neuestes! Allerneuestes!“ So lautet der Titel einer mit überwältigender Pracht ausgestatteten humoristisch-satirischen Revue von Julius Freund, die mit glänzendem Erfolg im Metropoltheater aufgeführt wurde. Die hartgesottensten Premianten waren einfach weg. Das will etwas heißen. Das höchste ist vielleicht, daß das Vorspiel im „Berliner Himmel“ spielt. Man bedenke: Berlin hat einen Himmel für sich. Daraus geht am deutlichsten hervor, daß er in Berlin nicht zu finden ist.

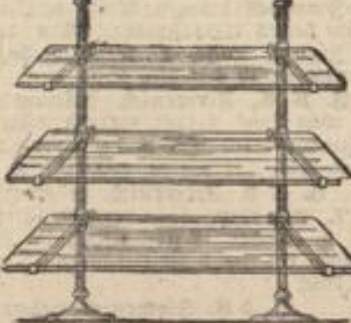
Der feinste
Kräuterbitter-Liquor
ist unübertroffen **Marburg's**
„Schweden-König“
Er ist von wohltuender Wirkung bei allen Magenbeschwerden, er fördert die Verdauung in ausgezeichneter Weise, ist unübertroffen an Güte und Zeitlichkeit und übertrifft alle sonst angepriesenen Bitter-Liquore u. s. w. an Wohlgeschmack und Reinheit. Nur meine Firma ist berechtigt, die Bezeichnung „Schweden-König“ zu führen. Diese Bezeichnung ist geschützt unter No. 12683 und jede mißbräuchliche Benutzung wird gerichtlich von mir verfolgt. 6125
Bestellungen nimmt jedermann gern entgegen.
Der alleinige Fabrikant:
Friedr. Marburg,
Neugasse 1.
Depots in den meisten Geschäften und Restaurants

 **1 Mark** 
Bienenhonig
per Pfund ohne Glas, garantiert rein.
Bestellung per Karte wird sofort erledigt. Die Befähigung meines Standes über 90 Jahre, und Proben meiner verschiedenen Erzeugnisse gerne gesendet.
Carl Praetorius,
aus Bismarckstraße 44

Irrigatoren,
nach Professor Eschmarch,
complet mit Schlauch, Mutter- und
Clystier-Rohr
von Mk. 1.40 an.
Gesundheits-
Blinden,
I. Qualität
p. Dtd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtd.
60 Pf.
Verbandstoffe
chem. reine
Inhalations-
Apparate
Grosste
Auswahl in
Suspensorien
Clystier-
Spritzen
von 50 Pf. an.
Leibbinden
in allen Preislagen.
Chr. Taubor, Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. **Telephon 717. 8867**

Nur erster Zeichen
per. Halbfette Salon Ru II
nicht rußend, nicht baßend
etc. etc. empfiehlt billigt
Aug. Külpp,
Teleph. 867. Comptoir:
Sedanplatz 3.
Kohlen

Gießerei u. mech. Werkstätte mit Motorenbetrieb
von
Jakob Becker, Frankenkasse Nr. 5,
empfiehlt sich in allen Guß- und mech. Arbeiten. Reparaturen
an Fahrrädern, sowie Ersatzteile, Verarbeiten u. dgl. werden prompt
und schnellstens ausgeführt. 5888

Specialität:  **Erker-Gestelle.**

Messerputzmaschinen,
sowie alle Haushaltungsmaschinen
schleift und repariert schnell und billig
Ph. Krümer,
2809 Webergasse 3, Hof 1.
Ersatzteile stets vorräthig.

Kohlen
kann in bester Waare zu den billigsten
Preisen liefern und lade jeden ein, sich durch
Probebezug von der reellen und ausserordentlichen Bedeutung zu überzeugen
la Consum Ruß I u. II Mt. 1.18 p. Ctr.
in loser Fuhre netto gegen Kasse. 6340
W. Thurmman jr.,
Wiesbaden, Wellstrasse 19. Telephon 546 (Vernstein).

Lehr-Institut für Damen-Schneiderei u. Puh.
Unterricht im Maßnehmen, Anzeichnen, Zuschneiden und
Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründlich und
vorsichtig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Costüme
an, welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos werden. Sehr
leichte Methode. Die besten Erfolge können durch zahlreiche
Schülerinnen nachgewiesen werden. 5656
Puh-Kursus
zur gründlichen Ausbildung. Material gratis. Sprechnunden
von 9-12 und von 3-6. Anmeldungen nimmt entgegen
Marie Wehrlein, Neugasse 11, 2. St.

Größte Wiesbadener 6370
Wassen-Garderoben-Berleih-Anstalt
von **Heinrich Brademann,**
Grabenstraße 2, Ecke des Marktplatzes,
empfiehlt
Herren- u. Damen-Wassen-Golles, sowie Dominos
von den einf. bis zu den feinsten, bei Erhaltung der
Bodenmiete zu auffallend billigen Preisen.

I. Vortragsabend
der
„Wiesbadener Künstlerklausen“
in der Aula der Höh. Lehrerschule am Schloßplatz. Eingang nur
Mühlgasse.
Donnerstag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr.
Einführende Worte (Hofrath Prof. Dr. Seyer hier).
Thema:
„Künstler, Publikum und Naturanschauung“
(Mal. Leop. Günther-Schwerin hier).
„Einführung in die Plastik“
(Bildhauer Mart. Lachner hier).
Sitzplatz à 2 Mt., Stehplatz à 1 Mt., Familienkarten à 1 Mt. zu
haben im Vorverkauf in der Buchhandlung von Heller & Gels,
Moritz & Münzel, sowie Abends an der Kasse. 6505
Der Vorstand.

Heute Dienstag,
den 13. d. Mt., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags
2 1/2 Uhr,
Fortsetzung der Versteigerung
Kirchgasse 19,
im Hofe links cf. Tagblatt und General-Anzeiger vom Sonn-
tag früh. Es kommen zum Ausgebot:
Möbel und Confection.
Es ladet höchlichst ein 6571

Wilhelm Baster,
Auktionator und Taxator.
Dorheimerstraße 37.

Kohlen-Consum-Anstalt
Nur Luisenstraße 24.
Fernspr. 2352.

Kohlen-, Coks-Brikets,
la Qualität
von nur erstklassigen Zeichen und besser Aufbereitung, zu den bekannten
niedrigen Preisen des überkommenen Consum-Vereins, Brenn- und
Anzündholz außerst billig. 4040

Friedrich Zander,
vorm. Kohlen-Consum-Verein.
Gebrauchsanweisung etc. erwirkt und verwortheret
Patente, Louis Gollé,
Coul. Bedingungen. Kostenlose Vorprüfung
Patent- u. techn. Bureau
Rheinstr. 26, Gth. pt
— Telephon 2913. —